

Gotthard Strohmaier

# Zwischen Islamismus und Eurozentrismus

Mosaiksteine zu einem Bild  
arabisch-islamischen Erbes

2012

Harrassowitz Verlag · Wiesbaden

ISSN 094986807  
ISBN 978-3-447-06688-4

## Inhalt

Vorwort.....	VII
1. Europa im schrägen Blick eines Gräko-Arabisten .....	1
2. Das Bild und die Funktion vorchristlicher griechischer Religion bei arabischen Autoren des Mittelalters .....	12
3. Bilder und Bilderverbot im Islam .....	21
4. Die islamische Expansion und die Geburt Europas .....	30
5. Die geistigen und gesellschaftlichen Bedingungen der lateinischen Rezeption arabischen Wissens .....	35
6. Dante – gelesen mit den Augen eines Orientalisten.....	41
7. Was Europa dem Islam verdankt und was den Byzantinern .....	47
8. Johann Jacob Reiske, ein Orientalist ohne Orientalismus.....	55
9. Medizin- und Wissenschaftsgeschichte der Islamisten.....	60
10. Galenismus zwischen Gottvertrauen und „prophetischer Medizin“ im Islam.....	67
11. <i>‘Ulūm al-awā’il</i> and orthodoxy: a famous monograph of Goldziher revisited.....	77
12. The Picture of the World in al-Bīrūnī’s <i>‘Pharmacognosy’</i> .....	81
13. Der arabische Galenkommentar als indirekter Textzeuge zu Hippokrates, <i>De aere aquis locis</i> .....	87
14. Bekannte und unbekannte Zitate in den <i>Zweifeln an Galen</i> des Rhazes .....	98
15. Die arabische Medizingeschichtsschreibung des Mittelalters und ihre Voraussetzungen.....	116
16. Die Ethik Galens und ihre Rezeption in der Welt des Islams .....	123
17. Die Weisheit des kleinen Mannes. Das Gnomologium – eine ausgestorbene, aber dennoch amüsante Literaturgattung .....	135
18. Witz und Schwank in der Kontinuität mittelmeerischer Kultur .....	146
Index .....	153
Bibliographie .....	169

## Vorwort

In der Geschichte der Wissenschaften ist es ein nicht alltäglicher Vorgang, dass ein sogenanntes Orchideenfach wie die Islamkunde in den Mittelpunkt des öffentlichen Interesses und zwischen die Fronten lebhafter ideologischer Auseinandersetzungen gerät. Auf verwickelte Fragen, ob der Islam auch schon in der Geschichte zu Europa oder gar zu Deutschland gehört hat, werden schlichte Antworten verlangt, wobei meist noch unklar bleibt, was man denn unter dem Begriff des Islam verstehen will, ob eine Religion im engeren Sinne oder eine Kultur, die sich unter der Herrschaft dieser Religion herausgebildet hat. Auch besteht neuerdings die Gefahr, dass ein innerakademischer Diskurs, dem es nur um die Wahrheitsfindung gehen sollte, durch die Rücksichtnahme auf diese oder jene Gruppen deformiert wird, indem man sich scheut, bestimmte Fakten oder Zusammenhänge ans Licht zu bringen.

Unstreitig ist, dass unsere Kultur nicht nur vom Christentum, sondern auch vom geistigen Erbe des klassischen Griechenland geprägt wurde. Die muslimischen Anrainer des Mittelmeeres hatten, wie nicht anders zu erwarten, auf ihre Weise auch einen Anteil, wenngleich einen eingeschränkten. Wie aber hat sich dieser ausgewirkt, einmal in der islamischen Kultur selbst und dann auch vermittelt der lateinischen Rezeption im hohen Mittelalter wiederum bei uns? Man kann diesen Vorgang übrigens nicht als eine Rückkehr nach Europa interpretieren, denn der Europabegriff, der die alten Griechen in programmatischer und exklusiver Weise einbezieht, ist erst in der Neuzeit und in der Konfrontation mit dem Islam entstanden (→ 1. „Europa im schrägen Blick eines Gräko-Arabisten“). Bei den Arabern hat das, was wir das eigentlich Humanistische am griechischen Erbe nennen, nicht ganz gefehlt, aber hier nur eine ganz bescheidene Rolle gespielt (→ 2. „Das Bild und die Funktion vorchristlicher griechischer Religion bei arabischen Autoren des Mittelalters“). Die manchmal befremdliche Andersartigkeit der islamischen Kultur zeigt sich in dem mit großem Ernst übernommenen alttestamentarischen Bilderverbot, für das wahrscheinlich bereits der Prophet verantwortlich zeichnet, wenngleich sich im privaten Rahmen die Bessergestellten manche Ausnahme gestatteten (→ 3. „Bilder und Bilderverbot im Islam“).

Ehe man des weiteren über eine allgemeine Rückständigkeit der muslimischen Länder urteilt, sollte man im welthistorischen Rahmen den einzigartigen westeuropäischen Sonderweg und seine Rückwirkungen auf die islamischen Länder zu verstehen suchen, wofür der Verfasser, obzwar wegen seiner Herkunft aus der DDR in der Wolle gefärbter Antikommunist, für Anleihen beim Marxismus plädiert (→ 4. „Die islamische Expansion und die Geburt Europas“). Das in der städtischen Kultur des mittelalterlichen Italien zu beobachtende Phänomen einer begierigen Aufnahme von übersetzten arabo-lateinischen Texten ist letztlich auf dem Hintergrund der hier einsetzenden neuartigen Wirtschaftsweise zu verstehen (→ 5. „Die geistigen und gesellschaftlichen Bedingungen der lateinischen Rezeption arabischen Wissens“). Ein Kronzeuge ist Dante Alighieri, über den zwischen Arabisten und Romanisten ein Streit entbrannt ist, inwieweit auch seine ‚Commedia‘ arabische Einflüsse verrät (→ 6. „Dante – gelesen mit den Augen eines Orien-

talisten“). Die mit der sogenannten Renaissance bei uns einsetzende umfassende Aufnahme des säkularen literarischen Erbes des klassischen Griechentums hatte wie die vorausgehende Rezeption arabischer Wissenschaft dieselben gesellschaftlichen Ursachen. Dieses Erbe aber wurde durch den kämpferischen Widerstand der Byzantiner, die ihren Staat bis zum Jahre 1453 zu retten vermochten, verteidigt, bis das Abendland, das zum Untergang Ostroms seinen Teil beigetragen hatte, reif für seine Aufnahme war (→ 7. „Was Europa dem Islam verdankt und was den Byzantinern“).

Pauschalurteile über den Orient, der seitdem als dunkle Folie vor der Lichtgestalt des europäischen Geistes figurieren muss, sind in einem Aufsehen erregenden Buch von Edward W. Said zurückgewiesen worden. Die Kritik trifft auf keinen Fall den Begründer der Arabistik in Deutschland als selbständiger Wissenschaft (→ 8. „Johann Jacob Reiske, ein Orientalist ohne Orientalismus“). Eine objektive Sicht auf die wissenschaftlichen Leistungen des islamischen Mittelalters verträgt sich nicht mit den Ansprüchen gegenwärtiger Islamisten. Bei ihnen wird die Abhängigkeit von den Griechen heruntergespielt oder sogar geleugnet, und die Vorstellung einer goldenen Urzeit, die allein von Koran und Scharia geprägt war, fügt sich in die rückwärts gewandte Utopie des islamistischen Terrors (→ 9. „Medizin- und Wissenschaftsgeschichte der Islamisten“). Hemmende und in der Religion begründete Faktoren dürfen nicht ausgeklammert werden (→ 10. „Galenismus zwischen Gottvertrauen und ‚prophetischer Medizin‘ im Islam“), wengleich eine früher auf eine „finstere Orthodoxie“ abzielende Kritik in dieser Form nicht mehr zu halten ist (→ 11. „*‘Ulūm al-awā’il* and orthodoxy: a famous monograph of Goldziher revisited“). Der choresmische Universalgelehrte al-Bīrūnī verkörpert eine eindrucksvolle Synthese einer genuin islamischen Überzeugung und echten Leistungen auf den verschiedensten Zweigen der Naturwissenschaft (→ 12. „The Picture of the World in al-Bīrūnī’s *‘Pharmacognosy’*“). Die fortdauernde Beschäftigung mit der griechischen Wissenschaft hatte zur Folge, dass manche Schriften, die in der Originalfassung verloren sind, in recht guten arabischen Übersetzungen studiert werden können (→ 13. „Der arabische Galenkommentar als indirekter Textzeuge zu Hippokrates, *De aere aquis locis*“). Und wenn diese Übersetzungen heute auch noch verloren sind, so sind doch manche interessante Bruchstücke aus Zitaten wiederzugewinnen, zum Beispiel in einer Schrift von Rhazes, dem bedeutendsten Mediziner des islamischen Mittelalters, der seinen kritischen Geist auch dadurch bewährte, dass er alle Propheten für Betrüger hielt und dafür Sokrates zu seinem Imam erwählte (→ 14. „Bekannte und unbekannte Zitate in den *Zweifeln an Galen* des Rhazes“). Nach seiner Zeit verbreitete sich mehr und mehr eine Autoritätsgläubigkeit, die für das ganze Geistesleben symptomatisch war (→ 15. „Die arabische Medizingeschichtsschreibung des Mittelalters und ihre Voraussetzungen“). Nicht anders als in der europäischen Neuzeit kultivierte eine geistige Elite den Gedanken einer exklusiven Kontinuität mit den alten Griechen. Das kommt auch dadurch zum Ausdruck, dass man den Arzt Galen nicht nur mit seiner Medizin, sondern auch mit seiner Biografie zum verehrten Vorbild erwählte (→ 16. „Die Ethik Galens und ihre Rezeption in der Welt des Islams“). Ethische Maximen empfing man auch reichlich in volkstümlichen Sammlungen von Philosophensprüchen und -anekdoten, wodurch uns die arabische Überlieferung manches neue Stück beschert hat, wengleich man vor den hier grassierenden Verwechslungen der Namen auf der Hut sein muss (→ 17. „Die Weisheit des kleinen Mannes. Das Gnomologium – eine ausgestorbene, aber dennoch amüsante Literaturgattung“). Die

ganz kurze Erzählung, die mit einer Pointe endet und die wir als Witz zu bezeichnen pflegen, wurde, soweit unsere Kenntnis reicht, zuerst von den Griechen kultiviert. Um sich über die vorgeführten Denkfehler zu amüsieren, bedurfte es eines wachen Intellekts, und der war und ist in der städtischen Kultur des Orients auch vorhanden (→ 18. „Witz und Schwank in der Kontinuität mittelmeerischer Kultur“).

Der vorliegende Band vereinigt in jüngster Zeit entstandene verstreute Beiträge, die vorwiegend für ein eher klassisch-philologisch geprägtes Auditorium bestimmt waren. Um sie auch zusammen im Rahmen der „Diskurse der Arabistik“ vorzulegen, ergaben sich manchmal Überschneidungen und Wiederholungen sowie drucktypische Unterschiede, über die der Verfasser hinwegzusehen bittet. Zusätze gegenüber den Originalpublikationen, vor allem deren Seitenzahlen, sind durch eckige Klammern gekennzeichnet.

Berlin, im Mai 2011

Gotthard Strohmaier